

Trinitatis - 22. Mai 2016

Diese Predigt wurde in der Ev. Auferstehungskirche in Ungelsheim aus Anlass der Eröffnung der Ausstellung „Farben der Natur“ mit Werken von Frau Marion Siepermann gehalten.

Predigttext: Exodus 26,31-33

Prediger: Pfarrer Rainer Kaspers

Lesungen vor der Predigt:

Psalm 8

Evangelium: Matthäus 6,24b-33

Predigt:

Liebe Gemeinde,
die Ausstellung von Frau Marion Siepermann, die wir im Anschluss an diesen Gottesdienst eröffnen werden, trägt den Titel „Farben der Natur“.

Das passt, denn unsere weißen Wände leuchten förmlich durch diese gestrickten Bilder, die uns die Jahreszeiten vor Augen führen, eine Flusslandschaft zeigen, Hügel und Wildwasser, Bäume, die fast lebendig wirken, und die Blüte einer Tulpe.

Gläubige Menschen wie wir sprechen dann gerne von Gottes bunter Schöpfung. Aber hat Gott selbst eine Farbe?

Vielleicht denken Sie jetzt: „Was für eine merkwürdige Frage...“

Trotzdem: Welche Farbe würden Sie Gott geben? Rot, Gelb oder doch Grün? Oder eher das Blau des Himmels?

Ich komme später noch einmal auf diese Frage zurück. Aber unabhängig davon, wie Ihre Antwort ausfällt, ist das Thema „Farbe“ ein Thema für den Glauben. Warum? Weil wir Menschen Wesen sind, die die Schöpfung Gottes mit allen fünf Sinnen erfassen. Auch der Glaube ist nicht nur eine Sache des Verstandes, sondern er berührt alle Sinne.

Wir riechen und schmecken. Wir hören und tasten – ja, und wir sehen auch. Und das alles wird in uns Menschen zu dem, was wir Erfahrung nennen. Ohne sinnliche Wahr-

nehmung keine Erfahrung, ohne Erfahrung keine Erkenntnis und kein Glaube.

Natürlich spricht Gott auch unseren Verstand an. Wir haben sein Wort – ein Wort, das wir uns so selbst nicht sagen könnten. Es hinterfragt unser Leben, führt uns zu neuen Erkenntnissen und treibt uns voran. Es hält uns und tröstet uns. Das Wort Gottes im Menschenwort ist eine der wichtigsten Quellen unseres Glaubens.

Aber Gott macht sich uns nicht nur durch sein Wort bekannt, sondern auch so, dass er sich in der Welt der fünf Sinne bemerkbar macht. Und das geschah auf eine ganz besondere Art und Weise dadurch, dass Gott durch Jesus selbst zu einem Menschen unter Menschen wurde. Jesus war aus Fleisch und Blut. Er sprach und bewegte sich. Er aß und trank wie wir. Er freute sich und er litt an der Welt wie wir. Er hatte seinen ganz eigenen Tonfall und einen besonderen Charakter. Jesus hatte einen Körper. Und er hatte eine Farbe – seine Haut, seine Haare, seine Augen, sein Blut.

Durch Jesus machte Gott sich auf eine ganz wunderbare Art für alle unsere fünf Sinne bemerkbar. In seiner Gegenwart konnten die Menschen Gott aus nächster Nähe erleben – einfach so.

Und das geschieht in vielfältiger Form bis heute:

Gott macht sich bemerkbar – durch Menschen, durch Ereignisse, durch Gefühle und besondere Momente, durch die Wunder der Natur und natürlich auch durch sein Wort.

Heute lese ich ein Wort aus dem Alten Testament. Auch dieser Text ist im Grunde ein Bild, in dem auch Farben, Garne und

Stoffe vorkommen. Zu finden ist es im 26. Kapitel des 2. Buches Mose in den Versen 31-33:

„Du sollst einen Vorhang machen aus blauem und rotem Purpur, Scharlach und gezwirnter feiner Leinwand und sollst Cherubim einweben in kunstreicher Arbeit und sollst ihn aufhängen an vier Säulen von Akazienholz, die mit Gold überzogen sind und goldene Nägel und vier silberne Füße haben. Und du sollst den Vorhang an die Haken hängen und die Lade mit dem Gesetz hinter den Vorhang setzen, dass er euch eine Scheidewand sei zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten.“

Liebe Gemeinde,
dieses Bild zeigt uns das Allerheiligste und Wertvollste, dass das Volk Israel auf seinem Weg durch die Wüste mit sich trug. Angeführt von Mose war das Volk mit Gottes Hilfe der Sklaverei in Ägypten entkommen. Gott hatte sich dem Volk auf dem Berg Sinai offenbart. 10 Gebote sollten die Grundlage für ihre Gemeinschaft und ihren Glauben sein. In Stein gemeißelt lagen sie in der Bundeslade und wurden vor dem Volk hergetragen. Lagerte das Volk für längere Zeit, wurde ein Zelt für die Bundeslade aufgebaut. Später sollten sie ihren Platz im ersten Tempel bekommen. Für die Israeliten war die Bundeslade mit den beiden Steintafeln so etwas wie der Thron Gottes, auf dem er mitten unter ihnen seinen Platz hatte. Hier konnten sie ihn mit allen Sinnen erfahren. Der Duft von Weihrauch und wertvollen Ölen lag in der Luft, prächtige Stoffe und wertvolle Materialien prägten den Raum, der eine besondere Farbenpracht hatte. Sehen Sie dieses Bild vor Ihrem geistigen Auge?

Ich sehe das Rot, auch wenn es im Text nur indirekt erwähnt wird. Durch das Blutvergießen, dass der Mensch über die Welt gebracht hat, die ursprünglich einmal ein Paradies war, verbinden wir mit dem Rot heute nicht nur die Liebe, sondern auch den Tod. In christlichen Kirchen fließt es aus den

Wunden des sterbenden Jesus am Kreuz. Die Märtyrer, die in der katholischen Kirche als Heilige verehrt werden, sind in den zahlreichen Darstellungen vom Rot des Blutes gezeichnet.

Aber eigentlich ist Rot die Farbe des Lebens. Rot heißt auf Hebräisch „Adom“. Es setzt sich aus den zwei Wörtern „Adamah“ für Erde und „Dom“ für Blut zu „Adom“ zusammen. Und das klingt ganz ähnlich wie „Adam“. Der Mensch, aus Erde gemacht, der am Ende seiner Zeit wieder zu Erde wird, aber durch dessen Adern das Leben fließt. Rot ist das Blut. Rot ist die Farbe des Lebens.

Und dieses Rot trifft auf das Blau. Wie haben wir es eben in der Beschreibung des Allerheiligsten gehört:

„Du sollst einen Vorhang machen aus blauem und rotem Purpur.“

Auf diesem Vorhang waren Cherubim eingewebt – Bilder der himmlischen Wesen, die sich unmittelbar bei Gott aufhalten. Die Cherubim sind die obersten Engelwesen, die die Bibel kennt. Sie halten sich direkt an Gottes Thron auf. Der Vorhang ist rot und blau. Er trennt den Bereich des Menschen, den roten Bereich des Erdenlebens vom blauen Bereich des himmlischen Thronsaales.

Blau ist also die Farbe des Himmels und des Wassers. In der Schöpfungsgeschichte heißt es, dass der Geist Gottes über dem Wasser schwebt, bevor er das Leben schafft. Der Himmel, die Atmosphäre und das Wasser sind die Rahmenbedingungen für das Leben.

Ist Blau also die Farbe Gottes?

Ich lasse die Frage weiter offen und stelle eine andere:

Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass das Blau als liturgische Farbe keine Rolle spielt?

Wir haben rote, grüne, violette, schwarze und weiße Altardecken. Es sind die liturgischen Farben der christlichen Kirchen. Aber es gibt kein Blau!

Und doch spielt es in der katholischen Kirche

eine große Rolle. Es ist für Maria reserviert, die dem Sohn Gottes das Leben schenkt.

In Ihren Werken, liebe Frau Siepermann, sind diese Farben natürlich auch zu finden. Ich denke an das Bild „Wildwasser“, dass die Urkraft der Schöpfung auf ganz wunderbare Art darstellt. Oder an die „Rhythmische Hügel-landschaft“ und die „Herbstallee“, die dann stärker vom Rot geprägt sind.

Was aber entsteht, wenn man Blau und Rot mischt? Richtig – Violett!

Die violetten Zeiten sind im Kirchenjahr die Zeiten, in denen Himmel und Erde in eine besondere Beziehung treten sollen. Die Passionszeit und der Advent sind Zeiten der besonderen Besinnung, der Einkehr und Vorbereitung. Sie sollen uns Kraft schenken für die Zeit, die vor uns liegt. Sie sollen uns auch als Bußzeit unsere Schwächen und Fehler vor Augen führen. Aber es geht nicht darum, den fehlerhaften Menschen zu verurteilen, sondern durch Vergebung und Liebe zu stärken. Am Ende der Adventszeit steht das Wunder der Nacht von Bethlehem. Nie zuvor hat der Himmel so die Erde berührt wie in der Stunde der Geburt des Kindes im Stall. Am Ende der Passionszeit steht der Tod am Kreuz. Das Leben Jesu fällt. Aber es fällt nicht in das Vergessen und in die Bedeutungslosigkeit, sondern es fällt zurück in Gottes Hand. Und wieder berührt der Himmel für einen Moment die Erde, die von Tränen und Schmerz gezeichnet ist.

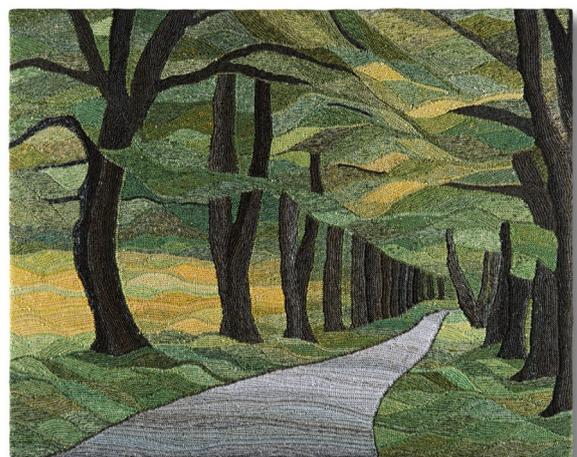
Violett ist eine der Farben des Regenbogens, in dem sich ebenfalls rot und blau begegnen. Violett ist die Farbe, die für die vielen Orte steht, an denen sich Himmel und Erde berühren – im Leben und in der Kunst. Und darum ist Violett auch zu Recht die Farbe der Evangelischen Kirche, die ihre erste und wichtigste Aufgabe darin sieht, Orte zu schaffen, an denen sich Himmel und Erde berühren. Diese Orte sind selten aus Stein. Manchmal reicht dafür nur ein liebes Wort oder eine Geste und das Wunder geschieht...

Liebe Gemeinde, blicken wir noch einmal auf das Bild vom Allerheiligsten, ausgestattet mit edlen Stoffen und leuchtenden Farben. Vergoldete Säulen halten den Vorhang vor dem Allerheiligsten – Gold, der Glanz des Lichtes und der Sonne. So prächtig dieser Glanz auch ist, bleibt er am Ende nur ein Abglanz der Herrlichkeit Gottes. Der Glanz dieser Welt vergeht, aber die Herrlichkeit Gottes bleibt für alle Ewigkeit.

Aber wenn Gott schon eine Tulpe lachsfarben kleidet und die Lilien auf dem Feld prächtiger angezogen sind, als alle Könige der Welt, wenn die Allee aus stattlichen Bäumen im Frühling grün leuchtet und im Herbst zu einem gelb-roten Farbenmeer wird, in welchem Glanz und in welchen Farben können wir uns dann Gott selbst vorstellen?

Vielleicht steht auch darum das schlichte Weiß für den strahlenden Glanz Gottes, der so unbeschreibbar ist. Sie ziert unsere Kanzeln und Altäre nur an den Christustagen, an Ostern, Weihnachten, Himmelfahrt. Aber es ist auch die Farbe der Taufe – dem Moment der größten Nähe Jesu zu seiner Gemeinde.

Liebe Gemeinde, nach Rot, Blau, Gold/Weiß und Violett fehlt nun noch eine besonders wichtige Farbe der Natur, die aber auch eine der Farben des Glaubens ist: Grün. Das Grün steht dafür, was sich Gott für uns wünscht: Wachstum und Leben!



Jesus benutzt oft Bilder von Pflanzen in seinen Gleichnissen: Den Rebstock, den Feigenbaum, die Saat, die Lilien und das Gras auf den Feldern. Propheten wie Jesaja und Hesekiel kündigen an, dass Israel selbst nach den größten Katastrophen seiner Geschichte wieder aufblühen und grünen wird.

Und in den Psalmgebeten ist das Grün eine besonders wichtige Farbe. Im 92. Psalm heißt es beispielsweise, dass „der Gerechte grünen wird wie ein Palmbaum, er wird wachsen wie eine Zeder auf dem Libanon“.

Ich denke aber auch an Psalm 8, den wir zu Beginn des Gottesdienstes miteinander gebetet haben:

„Der Mensch ist in seinem Leben wie grünes Gras. Er blüht wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nicht mehr da.“

Unser Leben ist grün, lebendig, im Wachstum begriffen – äußerlich und innerlich sind wir Wesen, die wachsen, sich entwickeln. Im Idealfall wachsen wir zu Gott hin.

Grün, Violett, Rot und Blau, Weiß und Gold. Farben des Glaubens. Jahrtausendealte Symbole sind sie.

In den Farben wird der Glaube lebendig. Und welche Farbe hat nun Gott? Ich bin auf ein Gedicht gestoßen, das aus der Feder von Grundschulern einer dritten und vierten Klasse stammt. Ich lese es in Auszügen vor:

*Wenn Gott eine Farbe wäre,
Dann wäre er rot wie eine Mohnblume,
die den Kornfeldern Lebendigkeit verleiht.*

*Wenn Gott eine Farbe wäre,
dann wäre er blau wie das Meer,
wenn ein Sturm mit ihm spielt und es mächtig macht.*

*Wenn Gott eine Farbe wäre,
dann wäre er weiss wie das reine Weiss des
ersten Schnees,
der über Nacht die Welt ganz neu erscheinen lässt.*

*Wenn Gott eine Farbe wäre,
dann wäre er schwarz wie die Nacht,
die den Sternen hilft, ihren Glanz zu entfalten.*

Ich glaube, liebe Gemeinde, dass diese Kinder auf dem richtigen Weg sind. Unser Gott ist ein Gott der Farben, bunt und lebendig. Und in der Symbolsprache der Farben können wir Gott selbst wiederfinden. Das war bereits so, als Künstlerinnen und Künstler zur Zeit von Moses das Allerheiligste ausgestattet haben. Es ist heute in dieser Kirche so. Also suchen wir Gott auch in den Farben der Werke von Marion Siepermann. Suchen wir ihn in den Farben der Welt. Und ich bin mir sicher, er wird sich von uns finden lassen. Amen.